

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Wenk, röm.-kath.

Ostern, 21. April 2019

## Mach's wie Maria

Joh 20,1-18

Frohe Ostern, liebe Hörerinnen und Hörer!

Frohe Ostern, das sagt sich so schnell dahin. Vielleicht sind auch Sie Mitglied in der römisch-katholischen Kirche, so wie ich? Und vielleicht geht es Ihnen ähnlich wie mir und die Osterfreude mag sich in diesem Jahr nicht so recht einstellen!? Natürlich bin ich am heutigen Ostermorgen froh: froh darüber, dass ich endlich mein Fasten brechen durfte. Wenn Sie mich jetzt am Radio hören, dann habe ich nach etwas mehr als vierzig Tagen heute Nacht nach der Osternachtfeier zum ersten Mal wieder ein Gläschen Wein genossen; und heute Morgen eine Tasse Kaffee, und eine Scheibe «Sonntigszopf». Und ich habe ebenfalls heute Morgen um sechs Uhr in der Haldenkirche in St. Gallen einen Gottesdienst mitgefeiert, in dem vor allem Frauen das «Sagen» haben.

Eigentlich merkwürdig: Ich erwähne ausdrücklich, dass Frauen dieser Feier am Ostermorgen ihre Stimme geben. Müsste es nicht selbstverständlich sein, dass dann, wenn wir Christinnen und Christen zum Gottesdienst zusammenkommen, Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander feiern?! In der christlichen Tradition, in der ich aufgewachsen bin, ist das leider nicht so. Und dabei hat es einmal so vielversprechend angefangen. «Anhängerrinnen und Anhänger des neuen Weges», wurden sie genannt, die Christinnen und Christen der ersten Stunde. Und sie waren am Boden zerstört: Jesus, dem sie rund drei Jahre nachgefolgt waren, mit dem sie das Leben geteilt hatten; Jesus, der ihnen so viel von der Liebe mitgegeben hat, die er selbst von Gott geschenkt bekam; durch den sie hautnah und in erster Reihe miterleben durften, wie sich Leben durch ihn zum Guten wandeln konnte – dieser Jesus wurde vor ihren Augen in einer Nacht- und Nebelaktion festgenommen, unrechtmässig zum Tode verurteilt und auf brutale Weise durch Kreuzigung

hingerichtet. Die römische Besatzungsmacht erlaubte immerhin, dass man ihn anständig – der jüdischen Tradition gemäss – beisetzte. Vor allem die Frauen, die Jesus von Anfang an begleitet hatten, waren in seinen schwersten Momenten bei ihm und harrten dann auch an seinem Grab aus. Bis auf sehr wenige Männer hatte sich der Rest der Mannschaft aus der Gefahrenzone rund um Jesus zurückgezogen.

Kommen Sie doch einen Moment mit mir zurück zum ersten Ostermorgen vor nicht ganz 2000 Jahren: Drei Tage ist es nun schon her, dass Jesus gekreuzigt wurde. Es ist sehr früh am Morgen, die Sonne kann sich noch kaum gegen die Dunkelheit durchsetzen. Doch die Vögel kündigen es an: der Tag wird erwachen. In einem Garten vor den Toren Jerusalems hat man Jesus beigesetzt. Dort in diesem Garten steht Maria von Magdala vor dem Grab, in das Jesus gelegt wurde. Erst vor kurzem hat sie entdeckt, dass Jesus nicht mehr dort liegt. Sofort ist sie losgerannt, um Petrus und Johannes davon zu berichten. Diese machten sich schnellstens auf, um sich selbst zu überzeugen. Inzwischen sind Petrus und Johannes mit gemischten Gefühlen wieder zurück in die Stadt gegangen.

Maria steht alleine vor dem Grab, weint, beweint aus tiefster Seele den unglaublichen Verlust. Der Boden unter ihren Füßen scheint ihr genommen zu sein. Dabei wollte sie Jesus doch festhalten, wollte einfach bei ihm sein. Jetzt aber blickt sie in das leere Grab. Und auf einmal bemerkt sie, dass hinter ihr jemand steht. Sie dreht sich um. Ein Mann – «Sicher der Gärtner», denkt sie. *Warum weinst Du, liebe Frau? Wen suchst Du?* spricht er sie an. Da bricht es aus Maria heraus: *Herr, wenn du Jesus weggebracht hast, sag mir bitte, wo du ihn hingelegt hast, dann hole ich ihn wieder.* Da spricht der Mann sie erneut an – diesmal mit ihrem Namen! *Maria!*

Diese Stimme kennt sie doch. So hat sie nur einer beim Namen genannt. So hat sie nur einer mit seiner Gegenwart tief im Herzen berührt. Es ist Jesus! Und abermals bricht es aus ihr heraus – diesmal aus Freude: *Rabbuni, mein Meister!* Maria muss ihn berühren, festhalten, damit sie ihn nicht wieder verliert. *Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zu Gott, meinem Ursprung, zurückgekehrt. Geh du aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Gott und eurem Gott, zu Gott, der mich und euch erwählt hat.* Maria kann ihr Glück kaum fassen und rennt los, um es allen zu erzählen: *Ich habe Jesus gesehen!* Was für eine wundervolle Erzählung! Der Evangelist Johannes hat sie uns überliefert. Er ist einer der vier, durch deren Aufzeichnungen wir auch heute noch von Jesu Leben und Wirken wissen. In seiner Deutung von Jesu Leben vollendet sich

in der Auferstehung von Jesus die Liebesgeschichte, die Gott mit seiner Schöpfung schreibt. Eine Liebesgeschichte, die befreit!

Auferstehung stellt demnach nicht einfach einen alten Zustand wieder her. Auferstehung bewirkt spirituelles Erwachen und Erneuerung. Auferstehung ereignet sich mitten in unserem Leben! Mitten im Leben von Maria aus Magdala! Und: Maria steht auf - aus ihrer erdrückenden Trauer. Maria dreht sich um – und lässt die Leere hinter sich. Maria lässt los – damit sich das Göttliche liebevoll in der Welt verwirklichen kann.

Jesus beauftragt sie zu allererst, von dem zu erzählen, was sie erlebt hat. Jesus beauftragt Maria, eine Frau! Da liegt auf der Hand, dass Jesus das ganz bewusst getan hat – eben, weil er mit seiner Auferstehung etwas Neues schaffen wollte, etwas, das nicht einfach den alten Zustand wiederherstellt. Jesus hätte sich zuvor auch schon Petrus und Johannes zeigen und ihnen den Auftrag geben können. Hat er nicht! Jesus wollte also von Männern dominierte Macht- und Unterdrückungsstrukturen überwinden!

Bei dieser Geschichte vom ersten Ostermorgen kommt mir unsere 14-jährige Tochter in den Sinn: Was soll ich ihr sagen, wenn sie mich fragt, was aus diesem Auftrag geworden ist? Und wo die Frauen, die Jesus ermächtigt hat, geblieben sind in der Struktur der Nachfolgeorganisation, die sich «Kirche» nennt? Und wenn sie mich das fragt, dann werden mir einmal mehr die vielen, vielen zutiefst traurigen Missbrauchsfälle bewusst, die die römisch-katholische Kirche gerade wie eine Lawine der Schande überrollen. Dann wird mir der perfide Machtmissbrauch bewusst, den genau dieses System ermöglicht, stützt und deckt. Dann nehme ich mit grösster Scham wahr, dass dieses System Auferstehung mitten in unserem Leben verhindert, ja teilweise sogar bekämpft. Und ich weiss, dass Jesus völlig recht damit hatte, sich zuerst an Frauen zu wenden. Hätten wir Männer es damals und später begriffen, dass der Neue Weg Jesu ein gleichberechtigter, geschwisterlicher ist, wäre es nie so weit gekommen. Davon bin ich überzeugt!

Tja, was werde ich unserer 14-jährigen Tochter antworten? Mach's wie Maria und steh auf, wehre Dich als junge Frau, denn je mehr aufstehen, umso mehr Auferstehung gibt es! Mach's wie Maria und dreh Dich um, wende dich ab vom leeren Grab, von leblosen Strukturen – denn je mehr sich wandeln, umso mehr Wandlung gibt es! Mach's wie Maria und lass los. Das Göttliche ist nicht in den Griff zu bekommen – nicht durch Strukturen und nicht durch Dogmen. Denn je mehr sich frei machen, umso mehr Freiheit gibt es!

Mach es wie sie und ich werde Dich mit aller Kraft dabei unterstützen. Denn zur Freiheit sind wir berufen und dazu gerufen, die Freiheit, die Auferstehung unserer Mitmenschen mit zu verwirklichen!

Ja, es gibt sie, die Auferstehungen mitten in unserem Leben. Ob Mann, ob Frau, wir alle sind dazu beauftragt! So kommt mir das «Frohe Ostern» heute Morgen doch leichter von der Seele – Ihnen hoffentlich auch!? Frohe Ostern!

*Matthias Wenk*  
*Ökumenische Gemeinde Halden*  
*Rebetobelstrasse 89a, 9016 St. Gallen*  
*matthias.wenk@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich